

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

24.2.1888 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945873)

### Die deutsche Schulreform.

Die endliche Lösung der Frage einer deutschen Schulreform, insbesondere für die höheren Lehranstalten, wird mehr und mehr auch in weiteren Kreisen als eine notwendige und dringende anerkannt. Es scheint, als wenn diese Frage jetzt in Fluß kommen sollte. Geschiehe es, so würde ein wirklich nationales Werk geschaffen werden. In den letzten Monaten hat sich eine Reihe von Männern vereinigt, um die Angelegenheit anzuregen. Dieselben haben eine Petition an den preussischen Unterrichtsminister von Gohler entworfen, in welcher sie die vorhandenen Schulschäden in entscheidener aber doch maßvoller Weise niedergelegt und den Minister als den Vertreter des größten deutschen Bundesstaats ersucht haben, die Frage einer Schulreform in die Hand zu nehmen. In einem Anschreiben an den Minister werden die Gründe näher angeführt, welche dahin führten, diese Petition an den preussischen Unterrichtsminister zu richten. Dieselbe fand bald in einflussreichsten Kreisen Unterstützung, und namentlich haben auch eine größere Anzahl von hervorragenden Mitgliedern des Reichstags und der Einzelkammern, sowie von Männern der Wissenschaft, Kunst und des praktischen Lebens fast aller deutschen Bundesstaaten ihre Unterstützung zur Verfügung gestellt. Indeß muß es erwünscht sein, daß auch die weitesten Kreise der außerpreussischen Staaten sich in ernster Weise dieser Bewegung anschließen, da die Sache keine preussische, sondern eine deutsche ist. Zu diesem Zwecke hielt der Landtagsges. von Schendendorff zu Leipzig vor einer sehr stark besuchten Versammlung einen Vortrag über die allgemeine Schulreform vom Gesichtspunkte der öffentlichen Interessen, und entwickelte in andertthalbhündiger Rede die folgenden vier Thesen:

1) Die heutige Schule erfüllt ihre Aufgabe nicht in dem vollen Umfange, wie es das heutige in seiner Kultur rasch vorgeschrittene Leben erfordert. 2) Besonders in den höheren Lehranstalten findet eine Ueberlastung statt, welche die natürliche Entwicklung des Kindes aufhält und die Schule zugleich hindert, ihre Ziele in dem notwendigen Maße zu erreichen; 3) die Regelung der Berechtigungen bedarf dringend der

Abänderung und 4) unser gesamtes Schulwesen entbehrt der Einheitsschule, d. h. einer einheitlichen, zweckmäßig von der untersten bis zur obersten Stufe ineinander greifenden Organisation.

Nach jeder dieser vier Richtungen machte der Redner positive Vorschläge. Wir beschränken uns auf die Vorschläge bezüglich der Einheitsschule. Die drei untersten Klassen der Volksschulen bilden die Grundlage jeder höheren Schulgattung, wie dies in Sachsen und Schweden schon voll durchgeführt ist. Nach drei Jahren der Volksschule reihen sich die drei untersten Klassen der sechsklassigen höheren Bürgerschule an, die Ober-Realschule bildet in weiteren drei Jahren die Fortsetzung derselben. An die dritte Klasse der höheren Bürgerschule schließt sich das Realgymnasium, das mit dem Gymnasium ebenfalls drei Klassen gemeinsam hat. So beginnt das Französische, das mit den fremden Sprachen den Anfang macht, in der sechsten Klasse der höheren Bürgerschule, und das Englische in der vierten Klasse derselben, demnächst Latein in der Untertertia und das Griechische in der Obersekunda. Eine derartige Kombination der höheren Bürgerschule mit dem Realgymnasium unter Einfügung des Französischen, Englischen und Lateinischen an der betreffenden Stelle ist mit bestem Erfolge bereits in der Schleschen Anstalt in Altona eingeführt und von dem Ministerium genehmigt. Die Erfolge sind durchaus zufriedenstellend.

### Gegen den Krammetsvogelfang.

Wie weise und vorwurfsfrei auch der dem Reichstage zur Genehmigung vorliegende Gesetzentwurf, betreffend den Vogel schuß, sein mag, so enthält derselbe doch darin, daß der Krammetsvogelfang auch fernerhin nicht verboten sein soll, eine sehr bedauerliche Lücke, denn auch dieser Vogelzug mußte unter allen Umständen abgeschafft werden. Jeder aufrichtige Vogelgeliebter muß in diesem Fang einen Massenmord unserer schönsten Singvögel erblicken. Als Hauptmasse fällt dieser Unsitte die Wachholderdrossel, Singdrossel, Mistelrossel und Singamsel zum Opfer. Der Norweger nennt die Drossel mit Stolz die „Nachtigall des Nordens“.

Doch nicht allein die Drosseln erleiden durch diesen Fang elend den Tod, nein auch manch anderes liebliches Vöglein wird in das Verderben mit hineingezogen. Rotkehlchen, Gimpel u. a. m. müssen den grausamen Tribut zu diesem Massenmord zu Tausenden mit abtragen. Welch' einen widerwärtigen Anblick gewährt es, wenn man beim Betreten eines Dohnenstiegs die Leichname der lieblichen Sängler zu Hunderten im bunten Durcheinander hängen sieht. Manche den Kopf nach unten mit den Beinen in der Schlinge, noch vergebliche Anstrengungen machend, dem Verderben zu entkommen, andere noch im Todeskampf mit einem Füßchen am Galse zerrend, um die verrätherische Schlinge zu entfernen. Am Nachmittag durchzog die ganze Vogelschaar schwägend und Alles belebend noch den Forst und am anderen Morgen baumelten ihre Leichname trostlos im Geäst. Oft legt sich der Landmann auf den Fang; er will und muß Hunderte von Vögeln einheimsen, um bei dem niedrigen Preis, den ihm ein Händler zahlt, einigen Gewinn zu erzielen. Ja, an gewissen Stellen Deutschlands, welche diese Vögel bei ihrem Zug hauptsächlich berühren, stellt ihnen Alt und Jung mit allen erdenklichen Fangwerkzeugen mit fiebriger Erregung nach. Je reicher die Ernte, desto größer die Freude. Es ist gerade, als wenn Festtage im Land wären! Leider leistet der Forstmann auch nicht unerhebliche Hilfe und gerade er ist es, welcher am Besten diesem Treiben entgegensteuern könnte. Und was ist der Zweck? Dem verwöhnten Gaumen des Menschen ein lukullisches Mahl zu bieten. Wie winzig ist nicht dieses Stück Wildpret nach seiner Zubereitung und insolge dessen müssen Dutzende der schönen Sängler die Tafel eines Einzigen füllen! Daß diese armen Thierchen erdroffelt sind, hält ihn nicht ab, sie behaglich zu verschmausen; wäre es eine erdroffelte Ente oder Henne, würde er mit Ekel den Genuß verschmähen. Wir leben in einer Zeit, in welcher Humanität und Kultur mit einander wetteifern, und doch gehören die meisten, welche mit großem Appetit einen Krammetsvogel verzehren, der gebildeteren Klasse an. Aber die Herrlichkeit der Natur mit ihren lieblichen gesiederten Kindern sichts sie nicht an; was kümmert sie ein herrliches Vogelgelied! Und so wird es ewig bleiben, wenn

### Gefunden und verloren.

Novelle von Erik Walter.

(Fortsetzung.)

Das Löchterchen, das um diese Zeit das Licht der Welt erblickte, hieß Irma, auf Annas dringende Bitte. Das zweite erhielt den Namen der Mutter, so wollte es Bernhard. Die drei Kinder waren alle nette Spielgefährten, in beiden Häusern gleich zu Hause, und nun sollte die Verlobung gefeiert werden!

Sie wurde gefeiert. Die Mütter küßten sich unter Freudenthränen; sie waren kaum weniger bewegt, als das glückliche Paar selbst. Und als dann Hermann so dringend bat, da trug er natürlich den Sieg davon; die Hochzeit war im Frühling.

Die Hochzeitsreise führte sie in die Schweiz. Anna war noch nicht gereist, die Schweiz das höchste Ziel ihrer Wünsche. Auch Hermann zog es dahin, nach der Stätte seiner Geburt. Irma dachte an das Kirchenbuch in Sargans — aber sie schwieg. Was hätte sie gegen einen so natürlichen Plan einwenden können. Es war nicht denkbar, daß sie gerade nach Sargans kamen, und endlich — was wußte Hermann von Kurt von Franken, dessen Name dort stand. Er hatte ihn ja nie gehört.

Irma wußte nichts von den Thirgen, nur eine kleine Zeitungsnotiz: „In Anerkennung seiner hohen Verdienste hat Se. Majestät der König huldvoll geruht, den Herrn Kurt von Franken in den Freiherrnstand zu erheben, und ihm den Titel „von Eberswalde“ zu fñhren, gnädigst verstatet.“

Das glückliche Paar kam zurück, entzückt von dem herrlichen Aufenthalt am Genfer See, ebenso entzückt von der neuen Heimath, in der Irma, wie die Schwester zum

Unterschied von Tante Irma, die sie festlich empfing. Die Tante hatte den Kindern zum ersten Mal ein Bitte abgeholt, als sie sie bestürmten, mit ihnen zu ziehen, der Schutzgeist der neuen Heimath.

„Nein“, sagte sie, „es wäre nicht gut. Anna würde nicht Herrin im eigenen Haus, wenn sie vom ersten Tag an Rücksichten auf die alte Tante nehmen müßte. Nein, Herzenstinder, zu Weihnachten komme ich, früher nicht. Dann sitzt Aennchen fest auf ihrem Thron. Jetzt wird Irma ihr viel besser helfen können als ich.“

Und Irma hatte in der That Alles herrlich geordnet. Endlich war Alles bemunter, Alles gesehen, und am Theetisch nochmals mit Lob bedacht.

„Was giebt denn Neues?“ fragte dann Anna. „Was hörst du von den Eltern, der Tante?“

„Lauter Gutes, aber nicht gerade viel. Sie schreibt nicht lange Briefe. Hier ist nicht viel zu berichten. Herr und Frau von Liebenau waren da, sie werden nächstens wiederkommen, um die lieben Nachbarn zu begrüßen. Sie haben mich mit Liebenswürdigkeiten ganz überhäuft, ich freute mich, denn ich weiß, daß es die Verehrung für Papa ist, die sie so freundlich macht. Sie werden dich ganz vergöttern, Aennchen. Ja und denkt nur, Buchenberg ist verkauft an einen preussischen Baron, der da große Jagden halten will. Herr von Liebenau ist sehr glücklich, weil die Jagd die beste der ganzen Gegend ist.“

„Ach wie schade, Hermann. Nun können wir nicht Papas romantisches Land aufsuchen.“

„Warum denn nicht? Irma sagt ja, er komme erst zu den Jagden; bis dahin ist's noch lange, auch würde er es schwerlich verbieten, selbst wenn er da wäre?“

„Er soll sehr hochmüthig sein, ein echter preussischer Junker“, sagte Irma: „die Bauern in Buchenberg sind wüthend, besonders der Schulze. Herr von Liebenau sagt, den Buchenbergern thäte ein gestrenger Herr gut, sie seien übermüthig und prozig, ein böses Beispiel für die ganze Gegend.“

„Das hätte Papa hören sollen!“ rief Anna lachend. „Der Schulze ist sein bester Freund, Weißt du noch, Hermann?“

„Papa war zum Glück nicht mehr hier“, sagte Irma, „ich war sehr froh denn es hätte Streit gegeben; Papa läßt auf die Buchenberger nichts kommen.“

\* \* \*

Der Sommer kam und ging. Der Herbst mit bunten Blättern und kurzen sonnigen Tagen hielt seinen Einzug. Neugierig sah die Herbstsonne durch die Fenster des Schlosses Buchenberg in die hohen prächtigen Räume, die freilich die Spuren jahrelanger Verwahrlosung trugen. Zerbrochene Scheiben, hängende Tapeten, zerbrochene Stuckverzierungen, klaffende Ritze in dem schönen Getäfel, alles erzählte vom Verfall, und die Sonnenstrahlen beschienen es so jahraus jahrein.

Nur ein Flügel des weiten Gebäudes war aufs beste hergerichtet. Hier kam die Schönheit des alten Herrenhauses zu voller Geltung und auch die Einrichtung bestand zumeist aus alten Prachtstücken, die mit dem Haus gekauft waren. Die notwendigen neuen Ergänzungen waren so harmonisch gewählt, daß der wohlthuende Eindruck des Ganzen nur erhöht wurde. Trotzdem aber sah der glückliche Besitzer dieser Räume verstimmt in einem der hohen Lehnstühle, die Cigarre blieb unbeachtet, desgleichen die Zeitungen. Ein älterer Mann trat herein, einen Brief bringend, den der Herr mit einem kurzen Achselzucken auf den Tisch warf.

nicht mit allen zu Gebot stehenden Mitteln, besonders mit dem Gesez durchgegriffen wird. Darum möchten doch alle aufrichtigen Vogelliebhaber mit lautem Rotschrei an die Öffentlichkeit treten und gegen die barbarische Sitte des Krammetsvogelgangs predigen. Es steht sicher zu erwarten, daß im Verlauf weniger Jahrzehnte an gewissen Stellen Deutschlands, namentlich in dürftiger Beförderung die lieben Säger nur noch als Seltenheit erscheinen oder sogar ganz verschwinden werden. Der Krammetsvogelgang muß abgeschafft werden!

## Der Kronprinz.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 20. Februar, 11 Uhr 35 Minuten Vormittags. Der Schlaf Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen war durch auffallende (anfallsweise?) auftretendes heftiges Husten unterbrochen. Kein Fieber, Auswurf reichlich, wie früher, und bräunlich gefärbt. Das Allgemeinbefinden ziemlich gut. (Die Aerzte).

Wolffs Tel.-Bureau meldet: San Remo, 20. Februar, Vorm. 11 Uhr. (Eingegangen 6 Uhr Abends.) Der Kronprinz hatte keine besondere gute Nacht und schlief deshalb länger als gewöhnlich. Fieber oder irgendwelche sonstige beunruhigende Symptome zeigten sich nicht. Das Allgemeinbefinden ist im Ganzen befriedigend.

Aus San Remo, 20. Febr. 5 Uhr 5 Min. Nm. meldet das B. T.: Heute fand unter Anwendung von Cocain eine Untersuchung des Kehlkopfes durch alle Aerzte statt. Die entzündliche Schwellung schien ein wenig verringert. Im Laufe des Tages war der Husten geringer als während der Nacht. Fieber ist nicht aufgetreten.

Montag Nachmittag 3 Uhr: Sanitätsrath Meyerhofer wurde gestern vor seiner Abreise von dem Kronprinzen in Audienz empfangen. Der Kronprinz unterhielt sich mit Herrn Meyerhofer theils schriftlich, theils mündlich. Während der Audienz stand der Kronprinz zumeist Er war in freundlichster Laune. Der Kronprinz knüpfte an seinen früheren Aufenthalt in Gries bei Bozen an. Seine Stimmung erheiterte sich durch die Wahrnehmung, daß seine Mimik so verständlich sei.

San Remo, 21. Februar. Der Kronprinz hat gestern einen sehr guten Tag gehabt, den besten seit der Operation. Auch die Stimmung des Kronprinzen ist eine gute. Derselbe hat sich einen großen Theil des Tages mit Lesen beschäftigt. Husten und Auswurf sind geringer geworden.

## Tagesbericht.

Nach der augenblicklichen Geschäftslage hält man es nicht für unmöglich, die Reichstagsession bereits am 10. März zu schließen, wobei allerdings die Altersversicherungs-Vorlage aus der Berechnung ausgeschlossen ist.

Die Frage der Neuregelung des Prüfungswesens und des Vorbereitungsdienstes für das Richteramt

ist schon seit langer Zeit Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen und hat auch noch neuerdings im preussischen Abgeordnetenhaus Veranlassung zu einer Diskussion gegeben. Wie nun verlautet, ist man im preussischen Justizministerium der Ansicht, daß erst nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich an eine durchgreifende Aenderung auf diesem Gebiete gedacht werden könnte und daß dann die neue Ordnung auch gleich für das ganze Reich in Kraft treten müßte.

Dr. Braumann, dem nach der Operation der Kronprinz eigenhändig das Komthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens überreicht hat, ist ein Diplomat und erst 35 Jahre alt. Er war wiederholt von schweren Krankheiten, Flecktyphus, Unterleibstypus, Diphtheritis so schwer heimgesucht, daß die Aerzte ihn aufgegeben hatten, er wurde aber doch gerettet, hat also an sich die Erfahrung gemacht, daß menschliche Befürchtungen Gott sei Dank! nicht immer das Richtige treffen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt in ihrer Tages-Rundschau: Jedenfalls dürfe heute als feststehend gelten, daß die Verhandlungen der Cabinetts bezüglich Bulgariens in Fluß gekommen sind, mithin alle Befürchtungen hinfällig machen, welche aus der bisherigen Unbeweglichkeit der Situation ihren Ursprung ableiteten. Im Uebrigen scheine England Bedenken aus dem Berliner Vertrag geltend zu machen und so sei es noch sehr fraglich, was aus der ganzen Action werde.

Eine neue Friedenszuversicht wird aus Bukarest gemeldet. Dort sind die Kammern durch eine Botschaft des Königs eröffnet worden, in welcher die bestimmte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen, gleichzeitig aber freilich betont wird, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen schwierigen Lage in Europa nothwendig sei, auf jede Kräftigung im Innern Bedacht zu nehmen.

Von Rußland wird in den nächsten Tagen ein Rundschreiben in der bulgarischen Frage erwartet. Die Berliner Vertragsmächte sollen in demselben ersucht werden, den Prinzen von Coburg zum Verlassen Bulgariens zu bewegen. Die „Times“ sagt, sie erwarte von den Verhandlungen nicht viel Gutes.

Die englischen Zeitungen „Times“ und „Standard“ widmen dem Kronprinzen von Deutschland theilnahmevolle Artikel. Der „Standard“ sagt, die Bulletins aus San Remo werden in London mit der gleichen Spannung wie in Berlin gelesen. England beantwortet jeden Wechsel in den Hoffnungen und Befürchtungen des deutschen Volkes mit denselben Gefühlen der Sympathie und Bekümmerniß.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 23. Februar.

Wir kommen unserm Versprechen nach und haben über den Bazar mancherlei zu berichten. Die Eröffnung wird am Freitag den 2. März Morgens 10

Uhr geschehen, nachdem eine volle Woche lang vorher die Räume durch Künstlerhand aufs schönste ausgeschmückt und für den Verkauf eingerichtet sind. Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags sind die Räume geschlossen, um dann wieder bis 10 Uhr Abends dem Publikum geöffnet zu werden. In dieser Zeit wird die Hüttnerische Kapelle durch Musikvorträge angenehme Abwechslung bieten, so daß man in den reizenden Lauben und Zelten, welche im kleinen Unionsaale hergerichtet sind, angenehm bei einer Tasse Kaffee oder Schokolade, bei einem Glase Bier oder Wein sitzen wird. Herr Aug. Uchtmann sen. hat hier gütigst die Oberleitung übernommen und wird mit seiner Erfahrung die schwierige Frage sicher höchst befriedigend lösen. Am Sonnabend ist der Bazar zu denselben Zeiten geöffnet, nämlich von 10 bis 2 Uhr Morgens und von 4 bis 10 Uhr Nachmittags. Am Abend wird der Männergesangverein „Liederkrantz“ durch Vortrag verschiedener Lieder die Besucher erfreuen. Der Sonntag wird einen besonderen Reiz erlitten durch seinen musikalischen Frühschoppen von 12 bis 2 Uhr ausüben, bei dem die Privatkapelle des Herrn Brand sich durch Vorträge um das Unternehmen verdient machen will; Nachmittags und Abends aber wird die Kavalleriekapelle des Herrn Feuke für die musikalischen Genüsse sorgen. An Gaben, die am Montag, den 27. d. Mts., in der Union in Empfang genommen werden, sind bereits sehr zahlreiche Anmeldungen beim Komitee eingegangen, so daß die Nothwendigkeit sich herausgestellt hat, mit unserer hiesigen Feuerversicherung in Verbindung zu treten, um alles zu versichern; die Summe soll schon jetzt als eine ganz bedeutende sich herausstellen. Der Eintrittspreis beträgt nun am Freitagmorgen 1 Mk., Nachmittags 50 Pfg., so auch am Sonnabend, am Sonntag 30 Pfg. Außerdem werden Dauerkarten, auf den Namen lautend, für 1 Mark ausgegeben, welche zum Eintritt während der Zeit von Freitag Mittag bis Sonntag Abend berechtigen. Die Ansichten über die Höhe des Eintrittspreises gehen hier wohl ziemlich auseinander, im Ganzen dürfte aber das Richtige wohl getroffen sein. Soweit die einlaufenden Gaben dem Werthe nach nicht eingeschätzt sind, muß dies das Komitee besorgen und zwar ist der leitende Grundlag hier, daß stets eine billige Preisstellung zu wählen sei, und es dem Käufer überlassen bleibe, ob er beim Bezahlen etwa darüber hinausgehen wolle. Dazu wird sich sicherlich mancher veranlaßt sehen, denn wie das Damenkomitee überall so erfolgreich gewirkt hat, hat es in dem einen Punkte geradezu Großartiges erreicht, indem es über 100 junge Damen unserer Stadt und Umgegend aus den verschiedensten Kreisen als Verkäuferinnen für die Bazargegenstände gewonnen hat; bei diesem Gedanken wird es der ärmsten Phantastie noch gelingen, sich das schönste Bild zu malen, so daß wir unsere Feder ruhen lassen können.

Am gestrigen Tage hielt die Oldenburger Gewerbebank e. G. ihre jährliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. Aus dem vom Vorstand erstatteten Geschäftsbericht über das 27. Geschäftsjahr der Bank ist zu entnehmen, daß auch das verflossene Jahr 1887 günstige Erfolge für die Bank gehabt hat. Der erzielte Reingewinn beträgt nämlich Mark 4061.25. Dieser Ertrag gestattet eine Divi-

„Kann ich etwas thun, Herr Baron? Wenn nicht, dann kann ich wohl meiner Frau helfen?“

„Thun Sie das, Römer, und richten Sie es sich recht behaglich ein, und wie es ihre Frau braucht. Nehmen Sie so viel Zimmer als Sie wollen, machen Sie es sich bequem.“

Römer dankte und ging. Seine leidende Frau bedurfte längst der Landluft und Kurt hätte ihn gern in Oberwalde angestellt, aber die Frau Baronin duldete es nicht. Clara hatte es dem Ehepaar Römer nie vergeben, daß sie Hermann und seine Mutter bei sich aufnahmen. Kurt dagegen war das ein Grund mehr, den Mann in seiner Nähe zu behalten, denn er dachte jetzt oft an seinen Sohn.

Schon als Kurt sein erstes Töchterchen auf dem Arm hielt, fühlte er mehr Enttäuschung als Freude, aber noch hoffte er. Das zweite Mädchen aber und das dritte hielt er nicht mehr auf seinem Arm. Schweigend betrachtete er das kleine Wesen in der Wiege und Sehnsucht nach dem verstorbenen Sohne erfüllte sein Herz.

In einer günstigen Stunde, da auch Clara schmerzlich nach einem Sohne rief, verrieth Kurt ihr seine heimliche Sehnsucht. Wenn man Hermann fände, ihn legitimiren ließe —. Schweigend stand die Baronin auf und verließ das Zimmer. Den nächsten Tag sagte sie zu ihrem Gatten: „Was du gestern gehofft, wird nie geschehen. Solltest du es ernstlich vorbereiten, so verlasse ich dein Haus und leite die Scheidung ein. Laß mich von diesem Kind nichts mehr hören!“ Kurt wußte, daß sie Wort halten würde und daß ein solcher Skandal seinen ganzen Plan vernichten würde. Er sprach nicht mehr davon, aber der Entschluß reifte in ihm, Alles heimlich zu ordnen. War Hermann einmal anerkannt, dann bot er Clara Trost.

Aber wo ihn finden? Römer hatte die Spur Irmaards bis Basel verfolgt, von da an aber fehlte jede Nachricht, eine unsichere nur führte nach Italien. Dort mußte er suchen, aber wie? Er haßte nun Irmaard, weil sie ihm den Sohn entzogen. Sie hatte kein Recht ihn zu verbergen, den Vater um seinen Sohn zu betrügen. Und dazwischen tauchte zuweilen die Erinnerung auf, wie er stumm und gedemüthigt aus ihrem Zimmer geschlichen.

In Gesellschaft war er der glänzende Cavalier, bei Allen beliebt, besonders bei den Damen. Seit die Ehe mit der einst heißgeliebten Frau zur drückenden Fessel geworden, seit sie ihm den Sohn verweigert, suchte er Erholung und Zerstreuung bei Venen, welche dem reichen Freiherrn gegenüber mit ihrer Gunst nicht lagerten. Aber auch in der „guten“ Gesellschaft gewann ihm keine ungewöhnliche Schönheit, sein anmuthiges noch immer jugendliches Wesen die Zuneigung jeder Dame, um die er sich eifrig bemühte. Zu klug um durch einen Glanz seine gesellschaftliche Stellung zu gefährden, hatte er doch schon manchen Ruf compromittirt, und galt als gefährlicher Herzensräuber.

Hier in Buchenberg aller lästigen heimathlichen Verhältnisse ledig, wollte er einige Wochen ausruhen und seine berühmten Jagden sollten ihm die Zeit angenehm kürzen. Dann aber wollte er gehen und seinen Sohn suchen. Zunächst nach Basel, und seinen Bemühungen mußte es gelingen, mit Römers Hilfe ihn zu finden. An Entdeckung seines Verbrechens dachte er nicht. Das Kirchenbuch zu Sargans lag so vollkommen außerhalb jeder Berechnung. Und wenn Hermann legitimirt und sein Erbe war, dann war ja auch das alte Unrecht gesühnt. Und Irmaard — sie mußte einwilligen. Er warf die Cigarre fort und sah auf die Uhr. Schon zwei? Nun einen langen scharfen Ritt und dann mußte er der

Einladung des langweiligen Herrn von Liebenau folgen. Hätte er nur abgelehnt, er war gar nicht in der Stimmung.

\* \* \*

Der warme Sonnenschein, der auf Buchenberg leuchtete, verpöbelte auch das bescheidene Herrenhaus auf dem Weidenhof. Auf der Veranda, dem Garten zu, dicht von Wein und Rosen umraut, stand das zierliche Tischchen mit dem Mokkageschirr. Im Aufstehen begriffen, wendete sich Hermanna nochmals und fragte: „Nun, Kennchen, soll's dabei bleiben? Muß ich wirklich allein gehen?“ Aus Anna's Augen sprühte Muthwillen, als sie entgegnete: „Wie konnte ich anders? Du hast es ja so gewollt!“

„Kennchen, du weißt wie es war. Wie hast Du geklagt, als ich Dich zu der landwirtschaftlichen Ausstellung mitnahm. Wie hast Du Dich gelangweilt! Ich wollte nicht wieder ein Opfer von Dir fordern, aber wenn Du freiwillig —“

„Du hast jetzt gut reden. Aber ich kann nur thun, was Du anordnest. Du sagtest, ich solle bleiben, und ich mußte mich fügen.“ Sie sprach es in getränktem Ton.

„Kennchen!“

Es lag so viel Schmerz und Staunen in Hermanns Ausdruck, ein so trauriger Vorwurf in seinem Blick, daß Kennchen ihm bereuend an den Hals flog. „Du Liebster, du Einziger, Du glaubst doch nicht, daß ich es so meinte? Ich scherzte ja nur. Bitte, bitte vergieb mir! Komm gieb mir einen Kuß, damit ich sehe, daß Du nicht böse bist.“

(Fortsetzung folgt.)

dende von sieben Prozent des Mark 36 300 betragenden dividendenberechtigten Stammkapitals zu vertheilen. Ferner sind für Abschreibungen auf das Bankgebäude 1000 Mark, auf Mobilien 250 Mark und auf eine zweifelhafte Forderung, die als verloren betrachtet wird, 400 Mark verwandt. Außer dieses letztgenannten Betrages hat die Bank keine Verluste erlitten. Weiter ist für Aufsichtsrath und Vorstand eine Lanteme von Mark 578.95 eingestellt und der dann verbleibende Rest von Mark 941.30 dem Reservefonds überweisen, der damit eine Höhe von Mark 8329.30 erreicht, das ist circa 20 Prozent des Stammkapitals. Von den 324 Mitgliedern der Bank sind im Laufe des vorigen Jahres 7 durch Tod und 16 freiwillig ausgeschieden, dagegen neu aufgenommen 15 Mitglieder. Der Gesamt-Jahresumsatz beziffert sich auf annähernd 4 Millionen, ein Betrag, welcher beweist, wie sehr die Bank, die ja vorzugsweise mit dem Handwerkerstande arbeitet und Kredite pflegt, die größeren Bankanstalten zu mühevoll und geringfügig sind, den kleinen Gewerbetreibenden dient. Wir wünschen daher der Oldenburger Gewerbebank auch fernerhin eine gedeihliche Weiterentwicklung.

Die diesjährigen Konfirmationen nehmen hier bereits am Sonntag über drei Wochen, also am 18. März, ihren Anfang. An diesem Tage werden nämlich die Knaben, und am folgenden Palmsonntage, den 25. März, die Mädchen konfirmirt.

Zur diesjährigen Aufnahmeprüfung ins hiesige Seminar haben sich dem Vernehmen nach 47 Oldenburger und 7 Gutiner, also zusammen 54 Aspiranten gemeldet. Die diesjährige gegen die Vorjahre regere Theilnehmung wird sich auf die pekuniär aufgebeßerte Lage des Lehrerstandes zurückführen lassen.

Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein denkt am Sonntag den 11. März im Hotel zum Lindenhof sein 34. Stiftungsfest zu feiern. Ueber das Programm zu dieser Festlichkeit theilen wir demnächst Näheres mit.

Der bekannte Bauchredner, Mimiker, Zauberkünstler u. s. w. Herr Professor Otto Nürnberg, hier von letzten Weihnachten her wegen seiner trefflichen Leistungen bereits bestens bekannt, wird dieser Tage hier wieder eintreffen und in Doodts Lokalitäten noch einige Vorstellungen geben. Die erste findet am nächsten Sonntag den 26. Februar statt, und wünschen wir Herrn Nürnberg zu dieser Vorstellung um so mehr einen recht guten Erfolg, als derselbe bei seinem vorigen Hiersein zu ungünstiger Zeit nicht diejenige Unterstützung fand, welche seine Leistungen und wirklich interessanten Vorstellungen durchaus verdienen.

In der im nächsten Schwurgericht zur Verhandlung und Aburtheilung kommenden Anklagesache wider den des Grobentfener Kindermordes angeklagten Hülfswärter Bliesternicht sind nicht weniger als 43 Zeugen und 4 Sachverständige zu vernehmen. Unter diesen Zeugen soll, wie man hört, auch nicht ein einziger sein, der von der Schuld Bliesternichts nicht überzeugt wäre. Außerdem soll das Belastungsmaterial ein derartig gravirendes sein, daß dem Angeklagten sein hartnäckiges Leugnen wohl nichts helfen wird.

Im Doodtschen Saale sitzen jetzt 120 Schneider zur Anfertigung von Blousen für den Landsturm. Die Dauer dieser Arbeiten ist auf den Zeitraum von 8 Wochen bestimmt.

Ein Theil unseres Infanterie-Regiments ist vorgestern mit dem neuen Seitengewehr versehen worden. Dasselbe ist wesentlich kleiner als das alte.

Die Anlage einer Wasserleitung in unserer Stadt unterliegt gegenwärtig der Berathung. Es kann nur erwünscht sein, wenn diese Angelegenheit möglichst energisch gefördert und zum baldigen Abschluß gebracht werde.

**Vom Welttheater.**

Das englische Oberhaus hatte neulich sehr ausnahmsweise eine lustige Sitzung. Es saß zu Gericht über einen Landpfarrer, der von seiner Gemeinde verklagt worden war, weil er den Gläubigen beim Abendmahl Wasser statt Wein zu trinken gegeben hatte, vielleicht in der Hoffnung, daß das Wunder zu Rana sich wiederholen werde. Die Lords gaben ihm eine tüchtige Nase und verurtheilten ihn in die Gerichtskosten.

Das wird ein schönes Durcheinander geben. Das Reutersche Bureau meldet aus St. Petersburg, allen Kavallerie-Offizieren sei befohlen worden, die Telegraphie zu erlernen. Warum denn gleich allen und warum denn gleich allen auf einmal?

**Wunderbare Reklame.** In der „Vossischen Zeitung“ macht ein Berliner anscheinend fortschritt-

licher Bäckermeister folgende wunderbare Reklame für seine Backwaren: Den Herren Abgeordneten Lohren und Genossen, wie meinen hochgeehrten Mitbürgern hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich vom 18. d. Mts. ab mein Brod nach dem im Reichstag gefaßten Kommissionsbeschlusse verkaufen werde wie folgt: 1) Loreleybrod, aus gemischtem Mehl; für Erbsen, Linsen, Hafer, Wicken zc. nicht verantwortlich; etwas klamm, doch ohne Alaun und Vitriol, per Kilogramm 30 Pfg.; 2) Ultramontaner Pumpernickel, genannt Lugs-Brod, mit reinen Frühen geknetet, schwer verdaulich, gesuchter Artikel, per Kilogramm 70 Pfg.; 3) Fortschrittsbrod, schön ausgebackenes Roggenbrod, äußerst schmackhaft, bei den Hausfrauen sehr beliebt, per Kilogramm 25 Pfg.; 4) Ausnahmegefeßbrod, ebenfalls gut ausgebacken, innen saftig, bei sozialen Gedanken gearbeitet, per Kilogramm 20 Pfg.; 5) Agrarier- oder Kartell-Zwieback, für Kranke und Kinder sehr zu empfehlen, per Stück 1 Pfg.; 6) Jüdische Barches und antisemitische Hörnchen, in Toleranzpapier, von Professor Cassel; 7) Echter Braunschweig-Lüneburger Wellentuchen, zu 2.50. In der Hoffnung, mit dieser Offerte allen Parteien des hohen Reichstages entgegenzukommen, zeichnet mit Hochachtung W. Manegold, Bäckermeister, Königgräberstraße 114.

Eine seltsame Traueranzeige wird dem Nürnberger Anzeiger aus einem oberbayerischen Gebirgsstädtchen mitgetheilt. Dieselbe lautet in der Originalschrift wie folgt:

Heute Morgen 7 Uhr Schied ins Land der Geister an der Schwindsucht Unheilbaren Weh, Mein gelübter Mann der Schneidermeister Georg Reisinger, im dritten Jahre Unserer Eh. Alle, die den Seligen kannten, Wissen, was ich an Ihm Verlohr, um stille Theilnahm' bitt ich die Verwandten, Mein Geschäft betreib ich wie zuvor.

Hochachtungsvoll und ergebenst in tiefster Trauer Anna R. im Namen sämtlicher Verwandten.

**Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.**

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr  
**Großherzogliche Gemäldegalerie.**  
Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

**Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.**  
Gültig vom 1. October 1887.

|                   | Ankunft. |       |        |           |
|-------------------|----------|-------|--------|-----------|
|                   | Morg.    | Vorm. | Nachm. | Abends.   |
| Von Wilhelmshaven | 7.53     | 10.55 | 1.46   | 8.17      |
| " Jever           | 7.53     | 10.55 | 1.46   | 8.17      |
| " Bremen          | 8.08     | 12.39 | 2.22   | 6.05 9.05 |
| " Nordenshamm     | 8.08     | 12.39 | 2.22   | 9.05      |
| " Brake           | 8.08     | 12.39 | 2.22   | 9.05      |
| " Neuschanz       | 7.50     | 11.53 | 1.40   | 8.21      |
| " Leer            | 7.50     | 11.53 | 1.40   | 8.21      |
| " Duakenbrück     | 8.00     | —     | 1.50   | 8.33      |
| " Dsnabrück       | 8.00     | —     | 1.50   | 8.33      |

  

|                    | Abfahrt. |      |       |             |
|--------------------|----------|------|-------|-------------|
|                    | Mrg.     | Mrg. | Vorm. | Nachm.      |
| Nach Wilhelmshaven | 8.25     | —    | 2.35  | 6.20 9.15   |
| " Jever            | 8.25     | —    | 2.35  | 9.15        |
| " Bremen           | 6.29     | 8.08 | 11.06 | 2.00 — 8.40 |
| " Brake            | 8.08     | —    | 2.00  | 5.00 — 8.40 |
| " Nordenshamm      | 8.08     | —    | 2.00  | 8.40        |
| " Leer             | 8.30     | —    | 2.40  | 6.25 9.20   |
| " Neuschanz        | 8.30     | —    | 2.40  | 6.25 —      |
| " Duakenbrück      | 8.30     | —    | 2.30  | 8.33        |
| " Dsnabrück        | 8.30     | —    | 2.30  | —           |

**Kirchennachricht.**  
Lambertikirche.

Am Freitag, den 24. Februar:  
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Partisch.  
Am Sonnabend, den 25. Februar:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 23. Februar. 75. Abon.-Vorst.  
**Der geheime Agent.**  
Lustspiel in 4 Akten von Haackländer.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Freitag, den 24. Februar. 76. Abon.-Vorst.  
**Das Ende vom Liede.**  
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Staad.  
Musik von Eilenberg.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.**  
vom 23. Februar. 1888

|  | gekauft | verkauft |
|--|---------|----------|
| 4 1/2% Deutsche Reichsanleihe  | 107,10  | 107,65   |
| 3 1/2% Oldenbg. Confols (bis 30. April 4 1/2% Zins)  | 100,90  | 101,45   |
| (Stilcke a 100 Mt im Verkauf 1 1/2% höher)   | 100,25  | 101,25   |
| 4% Oldenbg. Communal-Anleihen  | 103,—   | 104,—    |
| 4 1/2% Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.   | 103,25  | 104,25   |
| 3 1/2% do  | 99,25   | 100,25   |
| 3 1/2% Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)  | 101,—   | 102,—    |
| 4% Flensburger Kreis-Anleihe   | —       | —        |
| 4 1/2% Landeshypothek Central-Pfandbriefe  | 101,95  | 102,50   |
| 3 1/2% do  | 99,20   | —        |
| 3% Oldenbg. Prämien-Anleihe  | 131,80  | 132,60   |
| 4% Gutin-Lübeler Prior.-Obligationen   | 103,—   | 104,—    |
| 3 1/2% Hamburger Rente   | 99,70   | 100,25   |
| 3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887  | 99,45   | 100,—    |
| 3 1/2% Bremer do von 1887  | 99,45   | 100,—    |
| 3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe  | 89,25   | 90,—     |
| 4% Preussische consolidirte Anleihe  | 106,60  | 107,15   |
| 3 1/2% do  | 101,20  | 101,75   |
| 5% Italienische Rente Stilcke von 10000 Fr.  | 93,60   | 94,15    |
| und darüber  | —       | —        |
| 5% do do (Stilcke von 4000, 1000 und 500 Fr.   | 93,70   | 94,40    |
| 4% Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.   | 95,80   | 96,35    |
| 5% Ruffische Anleihe von 1884  | —       | —        |
| 3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886   | 97,2)   | 97,75    |
| 4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt  | 99,45   | —        |
| 4% Lissabonner Stadtanleihe  | 76,60   | 77,15    |
| 4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank  | 101,90  | 102,45   |
| 4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank   | 101,95  | 102,50   |
| 4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.   | 101,70  | 102,25   |
| 4 1/2% do. der Rhein Hypothek.-Bank  | 95,05   | 95,80    |
| 3% Borussia-Prioritäten  | 100,—   | —        |
| 5% Wit selber Prioritäten  | 99,—    | 100,—    |
| 4 1/2% Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105  | —       | 104,—    |
| 5 1/2% hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,—    | 100,—    |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien  | —       | —        |
| (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1887)   | —       | —        |
| Oldenburgische Landesbank-Actien.  | —       | —        |
| (40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)   | —       | —        |
| Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)  | 72,—    | —        |
| (4% Zins vom 1. Juli 1886.)  | —       | —        |
| Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien  | 100,—   | —        |
| (4% Zins v. 1. Januar 1887.)   | —       | —        |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt                     | —       | —        |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M  | 162,55  | 169,35   |
| " " London " " 1 Lfr " "   | 26,31   | 20,41    |
| " " New-York für 1 Doll " "  | 4,17    | 4,22     |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld " "  | 16,30   | —        |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3%   | —       | —        |

Die 4 1/2% Warps-Spinnerei-Prioritäten werden mir bis weiter regelmäßig zur Notig bringen.

**Anzeigen.**

**Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe meine **Caffees** zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Guten rein schmeckenden Santos-Coffee zu 90 Pf.  
Java zu 110 und 115 Pf.  
Guatemala zu 110 Pf.  
Portorico zu 120 Pf.  
Bei Abnahme von 10 Kg. bedeutend billiger.  
**Gustav Schmidt.**  
Nadorsterstraße 2.

**Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.**

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuerficher.  
Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch **C. Spieske.**

**Telegramm.**

Am Sonntag, den 26. Februar trifft **Professor Otto Nürnberg** hier wieder ein und wird seine Vorstellungen im Doodtschen Lokal geben.

**Einlegesohlen**

in großer Auswahl empfiehlt **Wilh. Pape.**  
Mein Lager in **Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen** in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Pape, Langestr. 56.**

Oldenburg. Meine  
**Schwarz- und  
 Weißbrodbäckerei**  
 halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
**A. Berger, Koppelstr. 4.**

Von nun ab gebe, um der auswärtigen Con-  
 currenz zu begegnen.

**Copirbücher in Shirting,**  
 1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,30.  
 500 " mit Reg. zu Mark 1,45.

**Copirbücher in Molestin-Rücken**  
 1000 Blatt mit Reg. zu Mark 2,50.  
 500 " mit Reg. zu Mark 1,50.

Gleichzeitig empfehle ich sämmtliche andere Comptoir-  
 Utensilien, die ich zu billigsten Preisen abgebe.

**Carl Müller,**  
 J. G. Köster Nachfolger, Oldenburg, Lanaestr. 34

**Kruels Restaurant**

Donnerschweerstr. 72.  
 gegenüber der Gasanstalt.  
**Heinrich Kruel.**

Elegant sitzende  
 Oberhemde, Nachthemde, Kra-  
 gen und Manschetten

sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Aus-  
 wahl.

**Julius Harmes, Langestr. 72.**

**Pâte des Gnomes**  
 du Dr. Thomson.  
 Ein Mittel zur Beförderung und  
 Kräftigung des Bartwuchses; wohl  
 das einzige bis jetzt wirklich bewährte  
 Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte des Créoles**  
 du Dr. Thomson.  
 Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man  
 sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu  
 entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober-  
 lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu-  
 sammengeschlagenen Augenbrauen.  
 Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau des Circassiennes**  
 du Dr. Thomson.  
 Das wirksamste und vollkommenste Mittel  
 zur Beseitigung des Juckens, wie Sommerjucken, gelbe  
 Flecken, Miteffec. etc. bewirkt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes  
 sich Puder und Schminke bei fortgesetztem  
 Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein-  
 wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen  
 Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und  
 mit der Zeit alle Unebenheiten der Haut, wie Sommerjucken, gelbe  
 Flecken, Miteffec. etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes  
 Damen, die leicht transpiriren und daher beim Besuch von Bällen Puder  
 und Schminke nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die  
 unliebsamen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim  
 Transpiriren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes  
 nicht bemerkbar machen. — Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

**Damen-  
 und Kinder-Wäsche**

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen  
 Preisen.

Anfertigung nach Maß  
 in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

**Julius Harmes, Langestr. 72.**

**Fertige Betten**

Bettfedern und Dannen, Julitte, Bezugstoffe in  
 weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bett-  
 federn und Dannen sind gänzlich staubfrei.

**Julius Harmes, Langestr. 72.**

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**  
 in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt  
**W. Stolle.**

**Oldenburger Hof.**

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 26. Februar:

**Gesellschafts - Abend**  
 verbunden mit **Concert.**

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein **H. B. Hinrichs.**

**Oldenburgische Landesbank.**

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre  
 der Bank zu der

**neunzehnten ordentlichen General-Versammlung**

auf Dienstag, den 27. März d. J., Nachm. 5 Uhr

nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direc-  
 tion, Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien  
 bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 23. März d. J. bei  
 Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und  
 Söhne zu Frankfurt a. Main oder bei dem Herrn E. C. Beyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1888 Februar 22.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

**Seemann.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank**

eingetragene Genossenschaft.

**16. ordentliche General-Versammlung**

am Freitag, den 24. Febr. d. J., Nachm. 4 Uhr

in der „UNION“ hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1887; Beschlussfassung über die Vertheilung  
 des Reingewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand.
2. Wahl von drei Mitgliedern für den Verwaltungsrath.
3. Wahl der Einschätzungscommission.

Diesjenigen Genossenschaftler, die sich in der Generalversammlung durch Bevollmächtigte vertreten  
 lassen wollen, werden gebeten, die betr. Vollmachten bis zum 23. d. Mts. im Banklokale abzugeben.

Die Stimmzettel werden am 24. Febr. von 3 1/2 Uhr Nachmittags an in der Union verabreicht.

Oldenburg, den 18. Febr. 1888.

Der Verwaltungsrath

der Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.

**Carl Dinlage, Vorsitzender.**

**Geschäfts-Gröpfung.**

Den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend mache hiermit die er-  
 gebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

**Wilhelm Ramien**

Langestraße Nr. 56 ein

**Tuch-, Manufactur-,  
 Modewaaren- und Aussteuer-Geschäft**

verbunden mit **Damen-Confection**

eröffnete.

Indem ich das Bestreben habe, nur Stoffe guter Qualität zu liefern, verbinde  
 ich damit die Zusicherung mäßigster Preisstellung und ersuche höflichst, mein Unternehmen  
 freundlichst unterstützen zu wollen.

Oldenburg, den 22. Februar 1888.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Ramien.**

**Grosser Ausverkauf.**

**Möbel-Magazin von D. Hoting  
 am Markt No. 12**

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein  
 großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen  
 eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gest. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miethe.